

## Werk

**Titel:** Vermischtes

**Ort:** Berlin

**Jahr:** 1921

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?523137273\\_0023|log40](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?523137273_0023|log40)

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

Erkmalereien fast vollständig wieder zugrunde gegangen. Durch Vergleiche stellt sich überhaupt heraus, daß die Freskotechnik des 18. Jahrhunderts bei aller Virtuosität des Malens nicht so gesund war wie die früherer Jahrhunderte. Ich gebe die Schuld dem rauheren, kalkärmeren Verputz. Die Verputze des 15., 16. und auch noch des 17. Jahrhunderts sind dünner, glatter und kalkreicher; sie wurden öfter sogar mit Walzen geglättet, wodurch dem Wetter weniger Angriffspunkte geboten waren. Mitteilungen hierher gehöriger Beobachtungen aus anderen Gegenden Deutschlands wären sehr erwünscht und dankbar zu begrüßen. Vier Streifen vorzüglich erhaltener Fresken aus dem Jahre 1590, an denen noch nie etwas restauriert wurde, befinden sich in Memmingen an einem hinter dem Landgerichtsgebäude im Hofe gelegenen Fachwerkbau. Auch sie zeigen einen sehr glatten, kalkreichen Untergrund. Gut und bisher erfolgreich wurden im Jahre 1913 restauriert die ornamentalen Malereien an den spätgotischen Kirchen in Pipping und Blutenburg (beide bei Pasing). Die figürlichen Malereien zu beiden Seiten des Portals in Blutenburg sind allerdings schon zu weitgehend ergänzt.

Nachbildungen der ursprünglichen Fassadenbemalung — in Fresko auf neuem Verputz — wurden in Augsburg ausgeführt an dem

größtenteils in der alten Form wieder aufgebauten Weberhaus und an dem sogenannten „Schaubhaus“ (Abb. 2) gegenüber der Metzg. An ersterem war die Freskotechnik zum Teil mangelhaft, wie mehrfache schon jetzt eingetretene Abwitterungen beweisen, letzteres hat sich bis jetzt sehr gut gehalten. Endlich sei noch der Rekonstruktion der Bemalung des Schimmelturms in Lauringen gedacht. Dieser wurde auf Grund einiger gut erhaltener spätgotischer Farbreste und an der Hand der größtenteils noch vorhandenen Kontureinritzung vor sieben Jahren in Fresko auf neuem Verputz ausgeführt und hat sich bis jetzt sehr gut gehalten, mit Ausnahme eines Teiles der Südseite, wo gegen unseren Rat die durch jahrzehntelanges Einsitzen von Wasser durchnässten Backsteine unterhalb der Umgangabdeckung nicht ausgewechselt wurden. Solche durchnässte Backsteine bewirken, daß der aufgetragene Kalkmörtel nie ganz erhärtet und infolge von Frost wieder abfällt.

Ich schließe meine Ausführungen mit dem Bewußtsein, zu dem wichtigen Kapitel der Restaurierung nur einige Bausteine beigetragen zu haben, und wünsche, daß alle Berufenen weiter bauen helfen. Jede Beobachtung, jede Erfahrung ist von großem Wert, jeder getretete Rest guter alter Malerei bedeutet eine dankenswerte Tat.

### Vermischtes.

**Bei den Verhandlungen des Tages für Denkmalpflege in Münster i. Westf.** (S. 23 d. Bl.) werden am 22. September sprechen Prof. Dr. Cornelius Gurlitt in Dresden über Denkmalpflege und Heimatschutz im Volksunterricht, Dr. Wallraf in Bonn über Industrie und Denkmalpflege und Prof. Dr. H. Tietze in Wien über das Verhältnis der Denkmalpflege zum geistigen Leben der Gegenwart; am 23. September Konservator Prof. Dr. Sauer in Freiburg i. Br. über Erhaltung und Schutz der beweglichen kirchlichen Kunstdenkmäler, Geheimer Regierungsrat Prof. Dr. Gary in Berlin über die Mörtel bei Wiederherstellungsarbeiten und Regierungsrat Dr. Gall in Berlin über Inventarisierung der Kunstdenkmäler. — Am Begrüßungsabend (21. September) hält der Direktor des Landesmuseums in Münster Professor Dr. Geisberg einen Vortrag über die baugeschichtliche Entwicklung von Münster, am 22. September findet in der Stadthalle ein Konzert statt mit einem Lichtbildervortrag des Fhrrn. v. Kerckring zur Borg über westfälisches Barock.

**Die Erhaltung des Behnschen Hauses in Lübeck.** Große Bestürzung rief es bei allen Kunstfreunden Lübecks hervor, als am Ende des vorigen Jahres verlautete, daß das Behnsche Haus (Königstraße 11), ein 1779 bis 1783 von Lillie erbautes und in seltener Einheitlichkeit erhaltenes Beispiel eines Lübecker Patrizierhauses aus der Zeit des Klassizismus, von einer Bank erworben sei und hierfür namentlich die für die ganze Anlage besonders kennzeichnende und schöne Diele verbaut werden sollte (s. d. Abb.). In höchst erfreulicher und dankenswerter Weise ist dieser Verlust noch in letzter Stunde dadurch verhütet worden, daß auf Betreiben des Museumsdirektors Dr. Heise

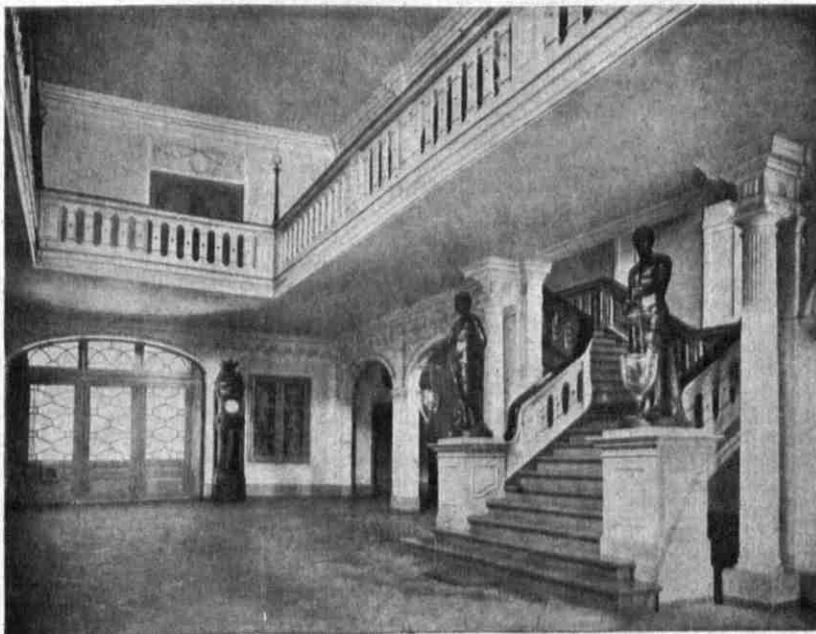
mehrere Lübecker Bürger die zum Rückkauf des Hauses erforderliche Summe von 300 000 Mark dem Staat zur Verfügung stellten unter der Bedingung, „daß das Grundstück als Ganzes in seiner bisherigen Art erhalten bleibt und dem Zutritt der Öffentlichkeit nicht verschlossen werde,“ und daß ferner in der Sitzung vom 14. Februar d. J. die Bürgerschaft die demgemäß vom Senat beantragte Übernahme des Hauses einschließlich der zu seiner Instandsetzung erforderlichen Kosten bewilligte. Es ist hierdurch ein Baudenkmal, das zu den besten Beispielen der Wohnkultur vom Ende des 18. Jahrhunderts gehört, in seinem überlieferten Bestande gesichert. — Auf Grund des Lübecker Denkmalschutzgesetzes von 1915 sind nur die Fassaden der in der Denkmälerliste eingetragenen Privathäuser geschützt, so daß es sich hier, wo es sich um den vor allem wertvollen Innenbau handelte, leider nicht anwenden ließ. Eine Neubearbeitung des Gesetzes, über die gegenwärtig beraten wird, wird ihm hoffentlich die so sehr wünschenswerte Ergänzung in diesem Punkte bringen. H. R.

**Der urchichtliche Bergbau im Salzkannergut** wird von Dr. G. Kyrle in einem bemerkenswerten Aufsatz der österreichischen Zeitschrift für Baudienst und Bergwesen (1920, 8. Heft) behandelt. In der Vorzeit abgebaute Kernsalzbänke haben sich seitdem wieder mit Steinsalz ausgefüllt und bergen auf ihrer Sohle das sogenannte Heidengebirge, das sind Schlammabsätze mit vielfachen Ueberbleibseln des alten Bergbaues. Die Salzlauge hat insbesondere im Salzbergwerk Dürrnberg bei Hallein manche Dinge bewahrt, die an anderen Fundorten verwittert sind, so aus Holz erhebliche Teile der Gruben- auszimmerung, zahllose Leuchtparaste und meist angebrochene

Astknien, deren kürzerer und dickerer Schenkel zur Aufnahme des Schafteils der Lappenäste ausgekerbt war. Aus Leder wurden Riemen, Schuhreste und mehrere ganze Kopfhauben gefunden, von Geweben Teile von Gewändern und Fördersäcken, endlich Abfälle, die einen sicheren Schluß auf die menschliche Nahrung, ungemahlene Hirse und Gerste, zuließen. In den Jahren 1573 und 1616 kamen sogar in ausgezeichneter Erhaltung vollständig bekleidete Leichen ans Licht, die aber leider alsbald verweseten und bestattet werden mußten. Ein Vergleich mit den Funden des benachbarten Hallstadt weist den hier festgestellten Bergbau in das letzte Jahrtausend vor Christi Geburt; weitere Schriftquellen sind am Schluß des Aufsatzes genannt.

Der Nachweis vor- oder frühgeschichtlichen Bergbaues ist auch innerhalb der Reichsgrenzen hier und dort gelungen, und die Festlegung seiner Ergebnisse und die Erhaltung der Fundstücke muß zu den Aufgaben der Denkmalpflege im weiteren Sinne gerechnet werden. Vielleicht veranlaßt dieser Hinweis die beteiligten Stellen zu erhöhter Aufmerksamkeit und auch zu gelegentlicher Mitteilung an dieser Stelle, wenn die Ergebnisse für die Denkmalpflege in Betracht kommen.

**Deutsche Glocken im Norden Norwegens.** Durch die Metallablieferung während des Krieges ist die Aufmerksamkeit für die Glockenkunde wieder mehr wach geworden, und es sind wertvolle Arbeiten entstanden, die eine Bereicherung unserer Glocken-



Diele im Behnschen Haus in Lübeck.

Nach „Alt-Schleswig-Holstein“ von Dr. Ernst Saueremann, Berlin 1912.